



Abb. 177. Kreuzigung d. Hohenfurther Passionsmeisters, Hohenfurth, Stiftsgalerie (um 1350) (nach Ernst).



Abb. 178. Kreuzigung (Fresko) an der Vorderseite des Altartisches der Katharinenkapelle, um 1360 (nach Neuwirth).

gabenfreiheit für seinen Hof in Moren bei Karlstein, der 1367 aber im Besitze des in der deutschen Malerzeche mit an erster Stelle genannten Theoderich von Prag sich befindet. Nikolaus Wurmser ist wohl aus der mittelfranzösischen oder Pariser Schule hervorgegangen. Theoderich mag in einem allerdings recht lockeren Schulverhältnis zu ihm gestanden sein. Nach seinem Tode scheint er einen umfangreichen Werkstattbetrieb geleitet zu haben. Die zum Teil sehr ungleichen Malereien der heiligen Kreuzkapelle stammen laut urkundlicher Notiz im Jahre 1367 von ihm. Theoderichs wird schon 1359 als des „kaiserlichen Malers“ gedacht²⁹⁾ und sind daher seine Arbeiten wohl in den sechziger Jahren entstanden. Der Zusammenhang all dieser Werke mit der Miniaturmalerei ist unverkennbar. Den Künstlern fehlt durchaus der Sinn für die Aufgaben einer Wandmalerei. In der Kreuzkapelle wurden, einem mittelalterlichen deutschen Brauch zufolge, wie in der Burgkapelle zu Zwingenberg a. N., die Wände mit hundert porträtartigen Brustbildern von Heiligen tapeziert; die Wandgemälde in der Marienkapelle sind zum Teil nur freie Nachbildungen ikonographisch wichtiger³²⁾ Miniaturenvorlagen. In den mit den Bildern der Wenzelbibel zu besprechenden und wohl wichtigsten Fresken im Treppenhaus treten dagegen unter französischem Einfluß ganz neue Raumschauungen auf, die die Figur nur als Teil eines auch perspektivisch komplizierten Landschaftsraumes in freier Bewegung aufzufassen lieben. In die Katharinenkapelle (Abb. 178) ist dagegen mit der Form auch etwas vom Geist italienischer Kunst herübergenommen worden, doch stammt sie aus zweiter Hand und hat zudem den heimischen Formenbestand durchaus nicht völlig verdrängen können. Aber gegenüber der kalligraphischen Stilistik der Georgslegende im Kloster Neuhaus oder dem harmlosen Geplauder spießbürgerlichen Sinnes in den Slawietiner Bildern (Abb. 179) haben Schöpfungen wie die Kreuzigung doch einen Hauch giottesker Klassizität und jener stolzen Harmonie, die die südlichen Fresken des 13. und 14. Jahrhunderts